"Kontinent Evrasija"

Klassischer Eurasismus und Geopolitik in der Lesart
Alexander Dugins

Book Chapter

Author(s):

Wiederkehr, Stefan

Publication date:

2004

Permanent link:

<https://doi.org/10.3929/ethz-b-000084539>

Rights / license:

In Copyright - Non-Commercial Use Permitted

Originally published in:

Bibliotheca eurasica

»KONTINENT EVRASIIJA« – KLASSISCHER EURASISMUS UND GEOPOLITIK IN DER LESART ALEXANDER DUGINS¹

STEFAN WIEDERKEHR

Anfang 2001 rief Alexander Dugin in der nationalpatriotischen Zeitung *Savtra* zur Gründung einer »Gesellschaftlich-Politischen Bewegung »Eurasien«« (*Obschestvenno-polititscheskoje dvischenije »Evrasiija«*) unter seiner Führung auf. Im Manifest »Eurasien über alles« skizzierte er die ideologischen Grundlagen der geplanten Bewegung wie folgt:

»Der Neoeurasismus als soziale, philosophische, wissenschaftliche, geopolitische und kulturelle Strömung begann sich Ende der 80er zu formieren. Ausgehend vom Erbe der russischen Eurasier der 20er und 30er Jahre nahm er die geistigen Erfahrungen der altgläubigen Tradition der russischen Orthodoxie in sich auf, bereicherte sich an der Sozialkritik der russischen *Narodniki* und Sozialisten, begriff die Errungenschaften der sowjetischen Etappe der vaterländischen Geschichte auf neuartige Weise, eignete sich die Philosophie des Traditionalismus und der Konservativen Revolution sowie die geopolitische Methodologie an [...] [So] wurde der Neoeurasismus zur einzigen seriösen weltanschaulichen Plattform im gegenwärtigen Russland und konstituierte sich als wissenschaftliche Schule sowie als System sozialer und kultureller Initiativen. Der Neoeurasismus legte die Grundlagen der zeitgenössischen russländischen Geopolitik und erwarb sich ein mächtiges Potenzial von Anhängern in den Machtstrukturen« (Dugin 2001: 8).

Dugin unterschied also zwischen seiner eigenen Ideologie, die er als Neoeurasismus (*neoevrasijs tvo*) bezeichnete, und dem klassischen Eurasismus. Letzterer stelle nur *eine* Wurzel des Ersteren dar. Als eine weitere wichtige Quelle seines Denkens erwähnte Dugin die Geopolitik. Auf diese beiden Aspekte in Dugins Ideologie zielt meine Fragestellung: In welcher Absicht knüpft Dugin an Eurasismus und Geopolitik an? Angesichts seines Eklektizismus schließt sich die Frage an, in welcher Form er diese zwei Denktraditionen wieder aufleben lässt. Mit anderen Worten: Welche spezifischen Aspekte des eurasischen und des

1 Überarbeitete Fassung eines Vortrages vom 18.11.2001 am American Association for the Advancement of Slavic Studies (AAASS) 33rd National Convention in Arlington VA.

geopolitischen Denkens ziehen Dugin an? Schließlich gilt es, das Verhältnis zu klären, in dem diese beiden Seiten von Dugins Ideologie zueinander zu stehen.

Im Folgenden werde ich anhand ausgewählter Publikationen Dugins intellektuelle Biographie seit Beginn der 1990er Jahre rekonstruieren. Ein solches chronologisches Vorgehen ist aufschlussreich, weil es manche der Inkonsistenzen in seiner Interpretation von Eurasismus und Geopolitik erklärt. Ausgeklammert bleiben Dugins Biographie² und organisatorische Aspekte der (Neo-)Eurasischen Bewegung im postsowjetischen Russland.³ Beide Themen wurden bereits mehrfach bearbeitet (Kochanek 1999: 177-244; Verchovsky 2000; Dunlop 2001; Laruelle 2001; Shenfield 2001: 191-194; Mathyl 2002).

Von der Geopolitik Eurasiens zum Eurasismus

Als unmittelbare Reaktion auf den Untergang der Sowjetunion begann die Zeitung *Den*, der Vorläufer von *Savtra*, eine eurasische Kampagne. Im Januar 1992 erschienen unter dem Titel »Eurasischer Widerstand« die Materialien eines Runden Tisches (Evrasijskoje soprotivlenije 1992:

- 2 Alexander Geljevitsch Dugin (*1962) verließ das *Moskovskij aviazionnyj institut* ohne Abschluss. Seine Sprachkenntnisse, seine breit gefächerte Allgemeinbildung sowie seine Kenntnisse über die traditionalistische und faschistische Philosophie erwarb er sich im berühmten Golovin-Zirkel. Auf einer Reise nach Westeuropa 1989 schloss er persönliche Kontakte mit Vertretern der westlichen Neuen Rechten. Ende der 1980er Jahre gehörte Dugin einige Monate der *Pamjat*-Führung an. Von 1993 bis 1998 war er der Chefidologe der National-Bolschewistischen Partei Eduard Limonovs.
- 3 Im Zusammenhang mit der Propagierung des Neoeurasismus ist die National-Bolschewistische Partei weniger wichtig als Dugins Verlagshaus *Arktogetja*, seine Zeitschrift *Elementy* (vgl. Luks 2000), seine regelmäßigen Beiträge in *Savtra*, seine Radio- und Fernsehsendungen sowie nicht zuletzt seine Sites im Internet (<http://www.arctogaia.com>; <http://www.dugin.ru>; <http://www.eurasia.com.ru>). Über diese Kanäle eröffnete er sich den Zugang zu einem breiteren Publikum. Der Gründungskongress der oben erwähnten *Evrasijsa*-Bewegung fand im April 2001 statt. Im Mai 2002 erfolgte ihre Umwandlung in eine Partei.

2f.). Unter dessen Teilnehmern waren – neben Dugin – Sergej Baburin und Generalleutnant Nikolaj Klokotov, Leiter des Lehrstuhls für Strategie an der Generalstabsakademie, sowie zwei prominente Vertreter der europäischen Neuen Rechten: Alain de Benoist und Robert Steuckers.⁴ Mit Letzteren war Dugin Ende der 1980er Jahre während einer Reise nach Westeuropa in Kontakt gekommen.

Das Ende der Sowjetunion wurde im Editorial zu diesem Runden Tisch als »geopolitische Tragödie« (ebd.: 2) bezeichnet. Sämtliche Diskussionsteilnehmer benutzten geopolitische Kategorien und den Begriff »Eurasien«, um die aktuelle politische Situation zu analysieren. Sie zitierten geopolitische Klassiker wie Halford Mackinder und Karl Haushofer. Dugin bezog sich außerdem auf Jean Thiriart und andere Geopolitiker der jüngsten Zeit, die der europäischen Neuen Rechten zuzurechnen sind.⁵

Diese Debatte über die Geopolitik Eurasiens stellte freilich keinen Eurasismus im Sinne der Emigrantenbewegung zwischen den beiden Weltkriegen dar. Denn die zentrale These des klassischen Eurasismus lautete, es gebe einen dritten Kontinent »Eurasien« *zwischen* Europa und Asien. Die Ausdehnung dieses dritten Kontinents »Eurasien« setzten die Eurasier der 1920er Jahre ungefähr gleich mit dem Territorium des russischen Zarenreiches. Damit verfolgten sie die Absicht, die weitere Existenz *eines* Staates auf diesem Territorium zu legitimieren und gleichzeitig der europäischen eine fundamental davon verschiedene »eurasische« Kultur entgegenzusetzen.⁶ Dugin erwähnte zwar den klassischen Eurasismus beiläufig, als er seinen Gesprächspartnern die Geschichte des russischen geopolitischen Denkens in Erinnerung rief, verwechselte aber Nikolaj Trubezkoj mit dessen Onkel Evgenij und nannte Pjotr Savizkij fälschlicherweise N. Savizkoj (ebd.). Diese Irrtümer machen deutlich, wie wenig vertraut Dugin zu diesem Zeitpunkt mit dem klassischen Eurasismus war. Er benützte bereits den

4 Zur europäischen Neuen Rechten vgl. Cremet (1999).

5 Zur Renaissance der Geopolitik im postsowjetischen Russland vgl. Oswald (1996); Ignatow (1998); Tsygankov (1998); zur Geopolitik generell vgl. Hauner (1992); Ebeling (1994); Dodds/Atkinson (2000).

6 Zum klassischen Eurasismus vgl. Böss (1961); Riasanovsky (1967); Luks (1986); Hagemeister (1989: 417-457); O Evrasii i evrasijzsch (1997); Vandalovskaja (1997); Laruelle (1999).

Begriff »Eurasien«, aber im Sinne des westlichen geopolitischen Denkens.

Der Unterschied zwischen den beiden Konzepten macht die Gegenüberstellung zweier Zitate deutlich. Die Schlussthese im allerersten eurasischen Text der Zwischenkriegszeit lautete: »Es gibt nur einen wahren Gegensatz: die Romanogermanen und die übrigen Völker der Welt, Europa und die Menschheit« (Trubezkoi 1920/1999: 90). Demgegenüber äußerte sich Dugin 1992 folgendermaßen:

»Im geopolitischen Koordinatensystem der beiden letzten Jahrhunderte lässt sich klar die fundamentale Opposition zweier Kontinente zurückverfolgen: Amerika und Eurasien [...] Das Grundprinzip dieses Gegensatzes lautet: Europa zusammen mit Russland gegen Amerika. Seine Fortsetzung ist die Opposition von Eurasismus und Atlantismus. Der Begriff ›Westen‹ existiert in dieser Konzeption ganz einfach nicht, Europa ist hier die geopolitische Antithese des Westens« (Evrasijskoje soprotivlenije 1992: 2).

Sowohl Dugin als auch die Eurasier der Zwischenkriegszeit vertraten in der Theorie eine polyzentrische Konzeption der Weltgeschichte. Sie reduzierten diese in der politischen Praxis auf eine manichäische bipolare Weltsicht. Denn die historische Mission Russland-Eurasiens bestand in ihren Augen darin, all diejenigen zu vereinen, die die Vielzahl der Kulturen gegen den einen Hauptfeind verteidigten. Diesem unterstellten sie die Absicht, sein eigenes kulturelles Modell weltweit als Standard durchsetzen zu wollen. Nun ersetzten aber bei Dugin die Vereinigten Staaten das »romanogermanische Europa« als Feindbild:

»Die USA sind eine chimärenhafte, antiorganische, transplantierte Kultur, die keine sakralen staatlichen Traditionen und keinen kulturellen Boden besitzt, gleichwohl aber versucht, den anderen Kontinenten ihr antiethnisches, antitraditionalistisches, ›babylonisches‹ Modell aufzudrängen« (ebd.: 3).

Nach Ansicht der Neoeurasier sind es der amerikanische »Mondialismus« und Globalismus, das Streben der Vereinigten Staaten nach der Weltherrschaft, die die kulturelle und politische Vielfalt der Welt bedrohen (Ochotin 1991; Ideologija mirovogo pravitelstva 1992). In Anlehnung an Thiriarts Konzept der *Pax eurasiatica* argumentierte Dugin

für ein »Eurosowjetisches Imperium« von Dublin bis Wladiwostok, da »die wahren, geopolitisch gerechtfertigten Grenzen Russlands bei Cadix und Dublin liegen und Europa dazu bestimmt ist [...] der Sowjetunion beizutreten« (Evrasijskoje soprotivlenije 1992: 2). Er verstand also unter Eurasien die kontinentale Landmasse von Europa *und* Asien. Diese stellte er – in der geopolitischen Tradition Haushofers und der westlichen Neuen Rechten – in einen grundlegenden Gegensatz zu den Seemächten unter Führung der Vereinigten Staaten.

Der originelle Beitrag Dugins zur undemokratischen Tradition eines geopolitischen Denkens, das die Expansion mit militärischen Mitteln rechtfertigt, sind Esoterik und Konspirologie (vgl. Dugin 1996). So vertrat er die Ansicht, in der Gegenwart trete der »Große Krieg der Kontinente« in die Entscheidungsphase, der jahrhundertelange Kampf zwischen den Geheimorden von Eurasiern und »Atlantikern« um die Weltherrschaft werde in allernächster Zukunft entschieden (Dugin 1992). An anderer Stelle führte er die Konfrontation zwischen Land- und Seemächten in letzter Konsequenz auf den Zusammenprall alchemistischer Elemente zurück (Dugin 1997: 553-567). Beides lässt sich damit erklären, dass sich Dugin in den 1980er Jahren als Mitglied des Golovin-Kreises mit orientalischer Mystik und europäischen Traditionalisten beschäftigte. Letztere inspirierten nicht nur Dugin, sondern auch die europäische Neue Rechte (Shenfield 2001: 192).

In der Einleitung seiner »Grundlagen der Geopolitik« verteidigte Dugin die Geopolitik gegen den Vorwurf, bloße Scharlatanerie zu sein, die die Expansionspolitik Nazi-Deutschlands auf pseudowissenschaftliche Art und Weise legitimiert habe.⁷ Seine Argumentation stützte sich freilich weniger auf die »kritische Geopolitik« der Nachkriegszeit (vgl. Weiser 1994) als auf eine Verschwörungstheorie:

»Der Hauptgrund für die historische Unterdrückung der Geopolitik ist der Umstand, dass sie zu offen die grundlegenden Mechanismen der internationalen Politik aufzeigt, welche die verschiedenen Regimes zumeist hinter nebliger Rhetorik oder abstrakten ideologischen Schemata zu verbergen bevorzugen« (Dugin 1997: 6).

7 Zum Verhältnis von deutscher Geopolitik und Nationalsozialismus vgl. Kost (1986); Ebeling (1994); Sprengel (1996); Osterhammel (1998).

Er definierte Geopolitik als »Weltanschauung der Macht« und als »Wissenschaft über und für die Macht« (ebd.: 13), die auf dem Grundgesetz des planetaren Dualismus beruhe (ebd.: 91f.). Um den Kampf gegen die Bedrohung durch »Atlantismus« und »Mondialismus« erfolgreich zu führen, habe Russland die strategischen Achsen Moskau-Berlin, Moskau-Tokyo und Moskau-Teheran zu stärken (ebd.: 214-249). Die Russen, so Dugin weiter, seien eine imperienbildende Nation (ebd.: 193-213). »Russland ohne Imperium« ist für ihn schlicht »undenkbar« (ebd.: 193). Gemäß dem Prinzip des Großraums, das nach Dugin ein weiteres Grundgesetz der Geopolitik darstellt, war der Untergang der Sowjetunion wissenschaftlich falsch (ebd.: 422f.).

Die »Grundlagen der Geopolitik« sind nicht nur als Handbuch für die politische und militärische Führung gedacht. Sie enthalten auch eine Geschichte der Geopolitik und eine Übersicht über geopolitische Theorien der Gegenwart. Bei der Diskussion der unterschiedlichen Schulen hob Dugin hervor, dass sich der Gegensatz zwischen Land- und Seemächten, zwischen Tellurokratien und Thalassokratien, in zwei Grundrichtungen der Geopolitik widerspiegele (ebd.: 94-96). Es überrascht wenig, dass er mit den Fürsprechern der Kontinentalmächte sympathisierte, das heißt mit Haushofer, Thiriart und anderen Vertretern der westlichen Neuen Rechten (ebd.: 99-104), sowie mit Savizkij, einem der Anführer des klassischen Eurasismus (ebd.: 82-90).

1997 veröffentlichte Dugin neben den »Grundlagen der Geopolitik« die Anthologie »*Kontinent Evrasija*«, die Savizkijs wichtigste Aufsätze versammelt (Savizkij 1997). In seiner Einleitung erhob Dugin Savizkij zu einem Geopolitiker ersten Ranges und stellte ihn auf eine Stufe mit Mackinder, Haushofer und Carl Schmitt. Gleichzeitig hielt er fest, dass »die eurasische Doktrin in vielem eine geopolitische Doktrin« sei (Dugin 1997a: 9). Die kontinentale Natur Eurasiens war zweifellos der Kerngedanke in Savizkijs geopolitischen Arbeiten. Dennoch ist Dugins Blick auf Savizkij (Dugin 1997b: 435-447) einseitig, denn Letzterer war weniger am Gegensatz zwischen einem thalassokratischen und einem tellurokratischen geopolitischen Block als an der ökonomischen Autarkie und politischen Unabhängigkeit der Kontinentalmacht Eurasien interessiert (Savizkij 1921/1997).

Geopolitische Aspekte und Außenpolitik nehmen unter den »Prioritäten der Bewegung ›Eurasien‹« eine zentrale Stellung ein. Im eurasischen Manifest von 2001 erklärte Dugin die Umwandlung der Ge-

meinschaft Unabhängiger Staaten in eine Eurasische Union zum Hauptziel. Als unterstützende und begleitende Maßnahmen seien strategische Allianzen in Asien, Europa und im pazifischen Raum zu schließen. In Bezug auf Europa hielt er unzweifelhaft fest:

»Das heutige Europa ist nicht mehr die Verkörperung des ›globalen Bösen‹ (dies ist heute die Funktion der USA) [...] Das eurasische Russland muss [deshalb] in die Rolle des Befreiers Europas von der amerikanischen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Okkupation treten« (Dugin 2001: 8).

Den Eurasismus definiert das Manifest zwar als weltumspannendes Bündnis der Globalisierungsgegner:

»Auf planetarem Niveau findet der Eurasismus seinen Ausdruck im aktiven und allgegenwärtigen Widerstand gegen die Globalisierung. Alle Antiglobalisierungstendenzen sind per Definition ›eurasisch‹« (ebd.).

Ohne die »Wiedergeburt des russischen Volkes (als eines imperienbildenden)« aber sei das eurasische Projekt unmöglich zu verwirklichen (ebd.).

Vom Traditionalismus zum Eurasismus

Ein zweites Leitmotiv in Dugins Savizkij-Edition war neben der Geopolitik die Präsentation des Eurasismus als einer Ideologie des »Dritten Weges«. Mit dem Werk europäischer Traditionalisten und Vertretern der »Konservativen Revolution« (René Guénon, Julius Evola, Carl Schmitt, Ernst Jünger), an die auch die europäische Neue Rechte anknüpft, war Dugin seit den 1980er Jahren vertraut (Shenfield 2001: 191f.). Am bereits erwähnten Runden Tisch von 1992 stützte er sich ausschließlich auf diese westlichen Autoren und den anwesenden Alain de Benoist, als er die Existenz universeller Werte und einer einheitlichen Menschheit in Abrede stellte (Evrasijskoje soprotivlenije 1992: 2). Der Tatsache, dass die Eurasier in den 1920er Jahren dasselbe getan hatten, war er sich nicht bewusst.

Erst in den folgenden Jahren beschäftigte sich Dugin näher mit dem *evrasijsstvo* der Zwischenkriegszeit und gab schließlich dessen

Schlüsseltex-te in mehreren Reprintsammlungen (Savizkij 1997; Alexejev 1998; Trubezkij 1999) heraus. Dabei richtete er sein Hauptaugenmerk auf Vertrautes, auf diejenigen Aspekte also, die der klassische Eurasismus mit der Philosophie des Traditionalismus und der Ideologie des »Dritten Weges« gemeinsam hatte (Dugin 1997a, 1997b; vgl. auch Dugin 1994, 1997c). Falsch war dies nicht, interpretiert doch die moderne Forschung den Eurasismus als die russische Variante der Ideologie der »Konservativen Revolution«⁸ (Luks 1986) und machten die Eurasier selbst auf ihre Nähe zum Faschismus aufmerksam (Sadovskij 1925: 402-404; Trubezkij 1934: 10f.). Es war aber auch nicht ausgewogen.

Durch seinen spezifischen Zugang zum klassischen Eurasismus, der bestimmt war durch seine intellektuelle Biographie, übersah Dugin anfänglich die epistemologische Argumentation der frühen Eurasier (Trubezkij 1920/1999: 35 und passim; Trubezkij 1927/1999) und vernachlässigte die inneren Widersprüche, die das klassische *evrasijstvo* trotz seines gegenteiligen Anspruches aufwies (Trojanov 1992: 100f.; Laruelle 1999: passim). Ausgehend vom Konzept der »Konservativen Revolution« strich Dugin später die paradoxe und alogische Natur der eurasischen Ideologie heraus (Dugin 1997b: 436, 439). Kohärenz war daher gar kein Anspruch mehr, den er an sein eigenes eurasisches Gedankengebäude stellte.

So konnte Dugin den Eurasismus im Reprintband von 1997 als geopolitische Theorie fassen und Savizkij die »Seele« des Eurasismus nennen (ebd.: 435), zwei Jahre später aber Trubezkij in genau denselben Worten dafür preisen, dass er den radikalen Dualismus von »romanogermanischer« und eurasischer Kultur entdeckt habe (Dugin 1999: 6-8). Der tiefgreifende Widerspruch zwischen Europa als Teil Eurasiens (in den geopolitischen Begriffen der Neuen Rechten) und Europa als Verkörperung des Eurasiens entgegengesetzten Prinzips (in den Begriffen der Kulturtheorie Trubezkojs) war für Dugin unerheblich. Er konnte den Eurasismus als Bollwerk gegen die Aggression und das Weltherrschaftsstreben der »Romanogermanen« verstehen, wenn er Trubezkij auslegte (ebd.: 8f.), während er in der Einleitung der Alexejev-Ausgabe dazu aufrief, das eurasische Staatsmodell weltweit zu

8 Zur »Konservativen Revolution« in Deutschland vgl. Mohler (1994) und Breuer (1995).

verbreiten, und in eschatologischer Terminologie von der Heilsmission des auserwählten russischen Volkes sprach (Dugin 1998: 19; vgl. auch Dugin 1997b: 452).

Als Anhänger der Ideologie der »Konservativen Revolution« sah Dugin kein Problem darin, den Eurasismus als traditionalistische und avantgardistische Bewegung zugleich zu beschreiben. Dies ist nicht nur der Fall in den Klassikerausgaben (Dugin 1999: 8, 25), sondern auch im Manifest von 2001:

»Die Entwicklung des kulturellen Prozesses sieht der Eurasismus in der Rückkehr zu den Wurzeln, in der organischen Synthese des Alten und des Heutigen. Prioritär muss [...] die Fortsetzung und Wiedergeburt der Tradition sein. Als neue, avantgardistische Ideologie richtet sich der Eurasismus in erster Linie an junge Leute« (Dugin 2001: 8).

Diese paradoxe Selbstbeschreibung ist typisch für faschistische Bewegungen im Sinne von Stephen Shenfields Definition (Shenfield 2001: 17, 195).

Fazit

Alexander Dugin kam in Kontakt mit Vertretern der europäischen Neuen Rechten, rezipierte traditionalistische Autoren und geopolitisches Schrifttum, bevor er den Eurasismus entdeckte. Deshalb fasste er den Eurasismus anfänglich als geopolitische Theorie sowie als russische Variante des europäischen Traditionalismus und der »Konservativen Revolution« auf.

Das geopolitische Denken zog Dugin an, weil es die Weltgeschichte als ewigen Kampf zwischen Land- und Seemächten erklärt und dabei die russische Dominanz auf der eurasischen Landmasse scheinbar wissenschaftlich legitimiert. Dugins Konzept der Geopolitik fehlt freilich der demokratische Geist der »kritischen Geopolitik« nach 1945. In Einklang mit Haushofer und der europäischen Neuen Rechten befürwortet er offen eine imperiale Expansion, die angeblich durch geographische Fakten determiniert sei. In seiner Reduktion auf eine geopolitische Theorie dient der Eurasismus Dugin dazu, die Restauration eines imperialen russischen Staates zu rechtfertigen.

Die Entwicklung von Dugins Denken erklärt zwei wichtige Unterschiede zwischen seinem Neoeurasismus und dem klassischen *evrasijstvo*: 1. Der Begriff »Eurasien« bezieht sich nicht auf dasselbe Territorium. Die Existenz eines dritten Kontinents »Eurasien« zwischen Europa und Asien, dessen Gebiet ungefähr mit demjenigen der Sowjetunion zusammenfällt, war der zentrale Gedanke des klassischen Eurasismus. In Dugins Werken hingegen ist »Eurasien« ein Homonym, das zwischen einer engeren und einer weiteren Bedeutung oszilliert. Wird der Begriff »Eurasien« von Dugin bisweilen im Sinne des klassischen Eurasismus verwendet, so steht er häufiger für die ganze kontinentale Landmasse von Dublin bis Wladiwostok, das heißt wie in den geopolitischen Konzepten der europäischen Neuen Rechten für Europa *plus* Asien. 2. Es verschiebt sich nicht nur der Fokus des russischen Imperialismus, sondern im Gleichschritt damit auch das Feindbild. Der klassische Eurasismus errichtete einen Gegensatz zwischen dem »romanogermanischen Europa« und Russland-Eurasien. In Dugins manichäischer Weltansicht stehen sich Eurasismus und »Atlantismus« gegenüber. Europa und Russland-Eurasien sind nun vereint gegen den gemeinsamen Feind USA, die in diesem Weltbild das Böse in Form von Globalisierung und »Mondialismus« verkörpern. Wiederrum ist Dugin beeinflusst von der europäischen Neuen Rechten.

Außerdem erklärt Dugin geistige Biographie seine konspirologischen Ansätze, die im klassischen Eurasismus völlig fehlen. Bereits bevor er mit dem klassischen Eurasismus in Berührung kam, hatte er eine Neigung zu Esoterik und Mystik.

Erst ab einem gewissen Zeitpunkt seiner intellektuellen Entwicklung beschäftigte sich Dugin mit dem klassischen Eurasismus und gab schließlich mehrere Anthologien mit eurasischen Texten der Zwischenkriegszeit heraus. In diesen Sammelbänden stellte er den Eurasismus als Ideologie des »Dritten Weges« dar und unterstrich diejenigen Aspekte, die der klassische Eurasismus mit zeitgenössischen faschistischen Bewegungen gemeinsam hatte. In seiner Auslegung der Schriften Savizkijs, Trubezkojs und Alexejevs machte Dugin nicht einmal den Versuch, Widersprüche zwischen diesen Autoren aufzulösen. Ebenso wenig kümmerte es ihn, dass er ihre Werke inkohärent interpretierte. Stattdessen betonte er unaufhörlich, dass die eurasische Ideologie inhärent paradox sei. Dies machte es ihm leicht, den Eurasismus gleichzeitig als archaisch und avantgardistisch zu charakterisieren.

Die Idee, vormoderne Werte in einer Ordnung wiederherzustellen, die auf revolutionärem Weg etabliert wurde, war dem klassischen Eurasismus nicht fremd. In Dugins esoterischen neoeurasischen Werken wird sie aber genauer ausgearbeitet und auf die paradoxe Natur des Eurasismus zurückgeführt. Es ist diese Interpretation des Eurasismus als die russische Variante der Ideologie der »Konservativen Revolution«, die Dugin eindeutig zu einem Faschisten im Sinne der Definition Shenfields macht. Die grundlegende Funktion der Geopolitik ist es dabei, den Feind des Traditionalismus geographisch zu lokalisieren und den russischen Imperialismus als Verteidigung gegen die Moderne zu legitimieren.

Literatur

- Alexejev, Nikolaj (1998): *Russkij narod i gosudarstvo* (Das russische Volk und der Staat), Moskva: Agraf.
- Böss, Otto (1961): *Die Lehre der Eurasier. Ein Beitrag zur russischen Ideengeschichte des 20. Jahrhunderts*, Wiesbaden: Harrassowitz.
- Breuer, Stefan (1995): *Anatomie der Konservativen Revolution*, 2., durchges. u. korr. Aufl., Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Cremet, Jean et al. (1999): *Jenseits des Nationalismus. Ideologische Grenzgänger der »Neuen Rechten«*. Ein Zwischenbericht, Hamburg: Unrast.
- Dodds, Klaus/Atkinson, David (Hg.) (2000): *Geopolitical traditions. A century of geopolitical thought*, London: Routledge.
- Dugin, Alexander (1992): »Velikaja vojna kontinentov« (Der große Krieg der Kontinente). In: *Den* 4 (32), S. 2.
- Dugin, Alexander (1994): *Konservativnaja revoljuzija* (Die Konservative Revolution), Moskva: Arktogeja.
- Dugin, Alexander (1996): *Misterii Evrasii* (Die Mysterien Eurasiens), Moskva: Arktogeja.
- Dugin, Alexander (1997): *Osnovy geopolitiki. Geopolititscheskoje buduscheje Rossii* (Grundlagen der Geopolitik: Die geopolitische Zukunft Russlands), Moskva: Arktogeja.
- Dugin, Alexander (1997a): »Ot sostavitelja« (Vom Herausgeber). In: *Pjotr Savickij, Kontinent Evrasija* (Der Kontinent Eurasien), S. 6-12.

- Dugin, Alexander (1997b): »Posleslovije. Evrasijskij triumf« (Nachwort: Der eurasische Triumph). In: Pjotr Savizkij, Kontinent Evrasija (Der Kontinent Eurasien), S. 433-453.
- Dugin, Alexander (1997c): Tamplijery proletariata. Nazionalbolshevism i inimizacija (Die Templer des Proletariats. National-Bolschewismus und die Initiation), Moskva: Arktogeja.
- Dugin, Alexander (1998): »Predislovije: Teorija evrasijskogo gosudarstva« (Vorwort: Die Theorie des eurasischen Staates). In: Nikolaj Alexejev, Russkij narod i gosudarstvo (Das russische Volk und der Staat), S. 5-20.
- Dugin, Alexander (1999): »Predislovije. Preodolenije Sapada. Esse o Nikolaje Sergejevič Trubezkoj« (Vorwort: Die Überwindung des Westens. Ein Essay über Nikolaj Sergejevič Trubezkoj). In: Nikolaj Trubezkoj, Nasledije Tschingis-Chana (Das Erbe des Tschingis-Khan), S. 5-25.
- Dugin, Alexander (2001): »Evrasija prevysche vsego. Manifest evrasijskogo dvischenija« (Eurasien über alles: Manifest der Eurasischen Bewegung). In: Zavtra 5 (374), S. 8.
- Dunlop, John B. (2001): Alexander Dugin's Foundations of Geopolitics [unpubliziertes Manuskript], Stanford: Hoover Institution.
- Ebeling, Frank (1994): Geopolitik. Karl Haushofer und seine Raumwissenschaft 1919-1945, Berlin: Akademie.
- Evrasijskoje soprotivlenije (Der eurasische Widerstand) (1992): In: Den 2 (30), S. 2-3.
- Hagemester, Michael (1989): Nikolaj Fjodorov. Studien zu Leben, Werk und Wirkung, München: Sagner.
- Hauner, Milan (1992): What Is Asia to Us? Russia's Asian Heartland Yesterday and Today, London: Routledge.
- Ideologija mirovogo pravitelstva (Ideologie der Weltregierung) (1992): Editio (Editorial). In: Elementy 2, S. 1-2.
- Ignatow, Assen (1998): »Geopolitische Theorien in Russland heute«. In: Berichte des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien 17, Köln: BIOst, S. 1-29.
- Kochanek, Hildegard (1999): Die russisch-nationale Rechte von 1968 bis zum Ende der Sowjetunion. Eine Diskursanalyse, Stuttgart: Steiner.
- Kost, Klaus (1986): »Begriffe und Macht. Die Funktion der Geopolitik als Ideologie«. In: Geographische Zeitschrift 74, S. 14-30.

- Laruelle, Marlène (1999): *L'idéologie eurasiste russe ou comment penser l'empire*, Paris: Harmattan.
- Laruelle, Marlène (2001): »Alexandre Dugin. Esquisse d'un eurasisme d'extrême-droite en Russie post-soviétique«. In: *Revue d'Études comparatives Est-Ouest* 32 (3), S. 85-103.
- Luks, Leonid (1986): »Die Ideologie der Eurasier im zeitgeschichtlichen Zusammenhang«. In: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* N.F. 34, S. 374-395.
- Luks, Leonid (2000): »Der ›dritte Weg‹ der Neo-Eurasischen Zeitschrift ›Elementy‹ – zurück ins Dritte Reich?«. In: *Studies in East European Thought* 52, S. 49-71.
- Mathyl, Markus (2002): »Der ›unaufhaltsame Aufstieg‹ des Alexander Dugin. Neo-Nationalbolschewismus und Neue Rechte in Russland«. In: *Osteuropa* 52, S. 885-900.
- Mohler, Armin (1994): *Die Konservative Revolution in Deutschland 1918-1932. Ein Handbuch*, 4. Aufl., Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- O Evrasii i evrasijzach (Über Eurasien und Eurasier) (1997): *Bibliografitscheskij ukasatel* (Ein bibliographisches Verzeichnis) Petrosavodsk: Petrosavodskij gosudarstvennyj universitet.
- Ochotin, L. (1991): »Ugrosa mondialisma« (Die Bedrohung durch den Mondialismus). In: *Den* 7, S. 3.
- Osterhammel, Jürgen (1998): »Die Wiederkehr des Raumes. Geopolitik, Geohistorie und historische Geographie«. In: *Neue politische Literatur* 43, S. 374-397.
- Oswald, Ingrid et al. (Hg.) (1996): *Sozialwissenschaft in Russland*, Bd. 2: Analysen russischer Forschungen zu Sozialstruktur, Wählerverhalten, Regionalentwicklung, ethnischen Konflikten, Geopolitik, nationalen Interessen und Sowjetgeschichte, Berlin: GSFP.
- Riasanovsky, Nicholas V. (1967): »The Emergence of Eurasianism«. In: *California Slavic Studies* 4, S. 39-72.
- Sadovskij, Jakov (1925): »Is dnevnika ›Evrasijsza« (Aus dem Tagebuch eines Eurasiers). In: *Evrasijskij vremennik* 4, S. 378-405.
- Savizkij, Pjotr (1921/1997): »Kontinent-ocean (Rossija i mirovoj rynok)« (Der Kontinent-Ozean [Russland und der Weltmarkt]). In: Pjotr Savizkij, *Kontinent Evrasija* (Der Kontinent Eurasien), S. 398-419.
- Savizkij, Pjotr (1997): *Kontinent Evrasija* (Der Kontinent Eurasien), Moskva: Agraf.

- Shenfield, Stephen D. (2001): Russian fascism. Traditions, tendencies, movements, Armonk: Sharpe.
- Sprengel, Rainer (1996): Kritik der Geopolitik. Ein deutscher Diskurs 1914-1944, Berlin: Akademie.
- Trojanov, A. A. (1992): »Isutschenije evrasijstva v sovremennoj sarubeschnoj literature. Kratkij obsor« (Eurasismusforschung in der modernen ausländischen Literatur. Ein kurzer Überblick). In: Natschala (Anfänge) 4 (6), S. 99-103.
- Trubezkoi, Nikolaj Sergejevitsch (1920/1999): »Evropa i tschelovechestvo« (Europa und die Menschheit). In: Nikolaj Trubezkoi (1999), Nasledije Tschingis-Chana (Das Erbe des Tschingis-Khan), S. 29-90.
- Trubezkoi, Nikolaj Sergejevitsch (1927/1999): »K probleme russkogo samoposnaniia« (Zum Problem der russischen Selbsterkenntnis). In: Nikolaj Trubezkoi (1999), Nasledije Tschingis-Chana (Das Erbe des Tschingis-Khan), S. 91-219.
- Trubezkoi, Nikolaj Sergejevitsch (1934): »Die Ideokratie als Gesellschaftsordnung der nächsten Zukunft nach der Lehre der Eurasier«. In: Orient und Occident 17, S. 6-13.
- Trubezkoi, Nikolaj (1999): Nasledije Tschingis-Chana (Das Erbe des Tschingis-Khan), Moskva: Agraf.
- Tsygankov, Andrei P. (1998): »Hard-Line Eurasianism and Russia's Contending Geopolitical Perspectives«. In: East European Quarterly 32, S. 315-334.
- Vandalkovskaja, M. G. (1997): Istoritscheskaja nauka rossijskoj emigracii. »Evrasijskij soblasn« (Die Geschichtswissenschaft der russischen Emigration. Die »Eurasische Versuchung«), Moskva: Pamjatniki istoritscheskoj mysli.
- Verchovsky, Alexander (2000): »Ultra-nationalists in Russia at the onset of Putin's rule«. In: Nationalities papers 28, S. 707-722.
- Weiser, Dieter (1994): »»Geopolitik«. Renaissance eines umstrittenen Begriffs«. In: Außenpolitik 45, S. 402-411.